

2 Entkopplungen der Stränge

2.1 Die Fäden der Ereignisse: Bedeutung und Infrastruktur. Zeitliche Abfolge

Im Zusammenhang mit der Finanzkrise haben Bonuszahlungen sowohl in den neueren, nach 2008 entstandenen Finanz- und Wirtschaftsdiskursen über Pleiten der Landesbanken, die Schulden- und Eurokrise, Rating-Agenturen, Finanzderivate sowie den LIBOR-Skandal bis hin zur Abzocker- bzw. Antigier-Initiative in der Schweiz als auch im eher politischen, aber mit den sich wirtschaftlich überschneidenden Bereichen in den Medien eine prägnante Stelle eingenommen. Die Organisatoren der Occupy-Bewegung aus den Jahren 2011/2012 und vor allem die öffentlichen Reaktionen darauf lehnten sich in vielen Mitteilungen zu ihren Aktionen im Wesentlichen an jene in den Medienberichten über die Bonuszahlungen hervorgebrachten Thesen an. Dies wurde selbstverständlich nicht nur zitiert, sondern sehr oft mit entsprechenden (visuellen) emotionalisierenden Begleitmaterialien versehen, die den Kontrast zwischen der Armut, gegen welche die Demonstranten auftreten, und dem Reichtum der Banken bzw. noch konkreter zwischen den Einkommenssummen der „Banker“ und denen der „normalen“ Bürger hervorheben sollten.

Auch der bekannte Slogan dieser Protestreihe, „We are the 99%“, bezog sich in seiner Kritik überwiegend auf die in der Zeit zuvor medial kommunizierten Vorwürfe gegen das „eine Prozent („1%“) der Gesellschaft“, das bei sich den gesamten Weltreichtum versammelte und dessen Bild sich in „Managern“ bzw. „Bankern“ niederschlug.⁵⁰ Von den Vertretern der Politik wurden diese Proteste ganz explizit in Verbindung mit den Bonuszahlungen gebracht. Sie erklärten daher die Proteste für eine berechtigte Bürgerinitiative angesichts der hohen Boni der Manager, welche bei den durch die Krise angeschlagenen Banken aus Steuergeldern gezahlt werden müssen.⁵¹ Die zum großen Teil gleiche Argumentation dehnte sich in Deutschland und der EU im Zusammenhang mit der „Antigier-Initiative“ aus,

50 Siehe dazu die Seiten der Occupy-Bewegung und We are the 99%: <http://occupywallst.org> und <http://wearethe99percent.tumblr.com/Introduction>, Stand 12.7.2012.

51 Als Beispiel können die Nachricht von SPON zur Occupy-Bewegung sowie die Reaktionen der den Protesten zugeneigten Politiker darauf dienen: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/aufstand-gegen-finanzindustrie-aktivisten-starten-weltweiten-anti-banken-protest-a-791939.html>, Stand 20.11.2011.

welche von der Schweiz als Abzocker-Initiative ausgehend in der EU und vor allem in Deutschland große Resonanz fand und sich weiter auf der politischen Ebene in den Auseinandersetzungen zwischen den EU-Mitgliedern reflektierte.⁵² Zum ersten Mal bezogen sich Unstimmigkeiten zwischen den Ländern (ab Frühjahr 2013) explizit auf die Bonuszahlungen, obwohl sie eigentlich viel mehr auf die Regulierung des Finanzmarkts abhoben.⁵³ Es ist also zu erkennen, wie diese beiden Geschehnisse (die zu Medienereignissen gemacht worden sind) sich zusätzlich mit dem Bonuszahlungsdiskurs überschneiden. Dabei war die Occupy-Bewegung auch thematisch anders angelegt, als dies in der Managerdebatte der Fall ist. Die Abzocker- bzw. Antigier-Initiative übernimmt zwar die vorherrschende Darstellung der Akteure im Bonuszahlungsdiskurs. Sie ist jedoch ideologisch und von den eigenen Akteuren her anders als die Occupy-Bewegung und unterscheidet sich im Hinblick auf die Größe sowie die Mechanismen der Durchführung. Die Antigier-Initiative wurde ebenfalls stark von den europäischen Medien im Sinne eines Kampfes gegen die Ursache der Krise aufgegriffen und öffentlich (überwiegend positiv) diskutiert.

Bei anderen Themen wie dem LIBOR-Skandal oder der Eurokrise wurden die Boni ebenso immer wieder thematisiert. So wird zum Beispiel im Zusammenhang mit der Fälschung des Leitzinssatzes einer der Akteure auch dafür beschuldigt, dass er die gesenkten Boni kompensieren wollte, was ein besonders prägnantes Beispiel für die Überschneidung der Diskurse darstellt.⁵⁴ Im Zusammenhang mit der Eurokrise wird wiederum betont, dass die Führungskräfte der Unternehmen mehr „Boni“ verdienen *trotz* der Tatsache, dass der Euro (als Währung) schwächer geworden ist.⁵⁵ Letztendlich wird betont, dass in Bezug auf die Regulierung des Finanzmarkts außer auf die Rating-Agenturen, deren Bonitätsnote sich als falsch herausstellte, auch die Vergabe der Boni für Vorstände in den Banken reguliert werden müssen.⁵⁶

52 Die Antigier-Initiative in der Schweiz bestand auf einer gesetzlichen Beschränkung der Vergütungen von Managern. Siehe zu genaueren Bestimmungen der Initiative die Dokumente auf ihrer offiziellen Seite: <http://abzockerei.files.wordpress.com/2013/07/erlaeuterungen.pdf>, Stand 15.1.2014

53 Dabei war England gegen die Regulierung, während ‚Brüssel‘ dafür plädierte. Siehe: <http://www.manager-magazin.de/finanzen/artikel/a-870245.html>, Stand 8.2.2013.

54 Hier ein Beispiel für die Argumentation, bei der die Schuld durch die Boni konstruiert wird. Im Vorspann wird sie allerdings in den gleichen Zusammenhang mit der Libor-Affäre und Kirch-Prozess sowie das Konkurrenzverhältnis zwischen Finanzorte London und Frankfurt gestellt: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-122760741.html>, Stand 11.11.2013, 13.43.

55 Hier wird erst gegen Ende der Seite erklärt, dass ein Bonus wenig mit der Währung zu tun hat, sondern vielmehr von der Leistung der Firma abhängig ist. <http://www.manager-magazin.de/unternehmen/vorstandsgehaelter/a-847875.html>, Stand 10.12.2013, 13.32.

56 Am Ende des Beitrags wird hinzugefügt, dass als Teil einer umfassenden Regulierung auch Vorgaben für die Vergütungen für das Management geplant sind. Dies koppelt die Währung von der

Was an den genannten Beispielen vereinzelt zu sehen ist, gilt im Allgemeinen und lässt sich wiederholt auf den Webseiten überregionaler Zeitungen oder Zeitschriften bzw. der Fachpresse finden: Da der Bonuszahlungendiskurs sehr eng mit den anderen Finanzkrisenthemen verbunden ist – allen voran mit dem Diskurs über die Pleiten der Landesbanken –, beschäftigen sich die relevanten Texte nicht ausschließlich mit Bonuszahlungen. Durch ein verwandtes Themengebiet kontextualisiert können die ‚Boni‘ durchaus als das Hauptthema des Textes sowie als sein Anlass dienen. Die Einbettung der neuen relevanten Information erfolgt immer wie bei allen kumulativ erscheinenden Nachrichten zu einem Thema, indem sie sich auf die zuletzt erschienenen beziehen. In den Titel oder in die Schlagzeilen rücken dabei entweder die neuesten Informationen oder das, was als aufmerksamkeitslenkend gilt. Letzteres bezieht sich auf die Benutzung bestimmter Schlüsselbegriffe, auf die wiederholte Behandlung der Akteure, die für den Bonusskandal bekannt sind oder es werden bestimmte frühere Ereignisse und Skandale explizit erinnert. Aus diesem Grund ist es also nicht möglich, *nur* von den Texten zu reden, die sich ausschließlich mit den Bonuszahlungen bzw. Managern beschäftigen, denn sie werden alle durch ihre mediale Umgebung und Verlinkungen auf bestimmte Weise kontextualisiert. Für die vorliegende Arbeit sind die *Textteile* und die unterschiedlichen Fokussierungen in den jeweiligen Texten von Interesse. Diese werden aber durch verschiedene Elemente bzw. Diskursstränge wiedergegeben, wie zum Beispiel durch ein Archivfoto, das im Zusammenhang mit der relevanten Nachricht steht oder durch Illustrationen, die gleichzeitig als Link zu einer Webseite oder zu einem Video-Beitrag dienen oder aber durch die Themengliederungen, die auf den meisten Nachrichtenwebseiten vorhanden ist und die einen Artikel mit anderen verwandten Themen in einen bestimmten Kontext setzen. In diesem Punkt steht der technisch-formale Aspekt des Mediums in einer klaren Verbindung und Interdependenz mit dem inhaltlichen. Anders gesagt bestimmt das apparativ-mediale Dispositiv des Internets das unmittelbare Referenzfeld eines Textes: während dies in den Printmedien nicht möglich ist bzw. nur z. B. durch Angabe der Quellen erfolgt es als selbstverständlich bei online-Medien durch die Verlinkung und Erschaffung eines thematischen Netzwerks. Als Quellen dienen alle anderen im Internet existierenden Medienformate/Textgattungen und sie werden im Text in dieser Form auch zitiert. Die Quellen sind aber für die ideologische Verortung des jeweiligen Texts genauso maßgeblich wie der Text selbst, vor allem wenn der ideologische Standpunkt der Quelle bekämpft wird.

wirtschaftlichen Kraft bzw. die Finanzen von der Realwirtschaft ab: <http://www.manager-magazin.de/finanzen/artikel/a-620775.html>, Stand 9.12.2013. Ein ähnlicher Bericht ist allerdings auch hier zu finden: <http://www.handelsblatt.com/politik/konjunktur/nachrichten/us-boersen-aufsicht-sec-bricht-einfluss-der-ratingagenturen/3907612.html>, Stand 9.12.2013 13.31.

Dadurch werden die Ereignisse und deren Fäden nicht nur durch das Design der Textinhalte, sondern auch durch die Bezugnahme auf ihre Quellen miteinander verflochten und thematisch verwandt gemacht. Die Wichtigkeit der Quelle wird durch einen Link bzw. durch dessen Position im Text betont. Somit figurieren die Verlinkungen auch als Rahmungen für die Interpretation der angebotenen Inhalte.⁵⁷ Weitere Rahmungen/Frames entstehen auch durch die bloße Erwähnung bestimmter Schlüsselwörter, welche als konnotative Marker dienen. Sie alle aber tragen der Vernetzung der Diskurse bzw. der Diskursstränge bei, sowohl auf der funktional-medialen (indem der Link zu der anderen online-Quelle führt und somit alle verlinkten Texte zu einem Netzwerk macht) als auch auf der semantischen Ebene (indem die Marker auf den verwandten Diskursstrang hinweisen). Dies deutet auf die Existenz einer Mnemoästhetik⁵⁸ hin, welche im Wesentlichen die Art und Weise bestimmt, nicht nur wie an etwas erinnert wird, sondern auch welche Inhalte zusammen gehören. Daraus lässt sich eine netzwerkartige Struktur des Diskurses rekonstruieren. Die Schlüsselemente, welche diese Struktur zustande kommen lassen, sind wiederum multimodal und polyphonisch.⁵⁹ Anders gesagt sind sie als erinnerungs-(bestimmende) Einheiten, welche in dieser Arbeit untersucht werden sollen, als Knotenpunkte des Diskurses zu verstehen. Sie zeugen von den unterschiedlichen narrativen Fäden, welche sich an einem Ort berühren. So sind die Quellenangaben der neuen Information bei einem Text immer zugleich als Fäden zu einem weiteren Knotenpunkt zu verstehen, welcher wiederum auch selbst weiterführen kann. Die Frage nach den thematischen Grenzen des Diskurses verliert somit an Relevanz. Vielmehr ist die Frage, worauf Bezug genommen wird und ob es genug Bezugnahmen gibt, denn sie zeugen in Form eines Textelements explizit von der Existenz des Diskurses unter dispositiven Bedingungen des Internets. Das mediale Netzwerk von online-Präsentationen unterschiedlicher deutscher Medien steht somit als materielle Infrastruktur für die Entstehung der sich überschneidenden Diskursnetzwerke. Die Bedeutungen, welche sich in jeweiligen Diskursen ergeben, sind keineswegs von infrastrukturellen Bedingungen unabhängig. Umso wichtiger

57 Selbstverständlich sind die Rahmungen schon durch die sonstige räumlich oder zeitlich nah gelegene (im Design sichtbare) Berichterstattung zum Thema vorgegeben. Man taucht nicht auf einmal in den Diskurs, sondern gewöhnt sich an die Berichterstattung seit ihrem Beginn an. Die Rahmungen der Quellen sind als eine zusätzliche Bestätigung zu verstehen, dass die Nachricht richtig übertragen wurde.

58 Der Begriff Mnemoästhetik entsteht aus der Opposition zu Mnemonik. Während die Letztere eine Technik bzw. eine Kunst des Erinnerns ist, stellt die Erstere ein wertetheoretisches bzw. ideologisches System dieser Kunst dar. In diesem Sinne lässt sich die These aufstellen, dass die neuen erinnerungswürdigen Elemente einer allgemeinen Mnemoästhetik entstammen.

59 Polyphonisch im Bachtinschen Sinne, denn der Text vertritt nicht nur eine Aussage/Botschaft von sich, sondern zugleich mehrere und zwar abgesehen vom Textformat. Zu Polyphonie des Diskurses später mehr.

ist es, dass sie immer im engen Zusammenhang miteinander betrachtet werden – nicht zuletzt weil die Verlinkungen auf der medialen und der semiotischen Ebene der beschriebenen Verflochtenheit der Diskursstränge entsprechen und sie im Wesentlichen bedingen.⁶⁰ In der vorliegenden Arbeit gilt es, den Fokus auf die Verhältnisse zwischen den dispositiven Bedingungen, der semiotischen Interdependenz und den Ergebnissen ihrer ko- und kontextuellen Zusammensetzungen zu richten.

Die semiotisch-infrastrukturellen Knotenpunkte des Diskurses, die in Form von multimodalen Elementen und in der Funktion der Erinnerungseinheiten zustande kommen, sind die Träger mnemoästhetischer Merkmale des Diskurses. Diese Knotenpunkte stehen im Zusammenhang auch mit anderen Texten des Diskurses.⁶¹ Zu Schlüsseleinheiten der öffentlichen bzw. medialen Erinnerung, zur Mnemosyne (Warburg 2010) oder zu Key Visuals werden sie in dem Moment, wenn sie die Erinnerung bestimmen oder die vorherrschende Deutung eines Geschehnisses werden (vgl. Kramer und Ludes 2010). Dass deren Themensetzung mit der des Diskurses übereinstimmt bzw. nicht übereinstimmt, wird zu einem der grundlegenden medialen Probleme und Widersprüche, die aus deren funktional bedingter Unbestimmtheit hervorgehen. An dieser Stelle lässt sich der Begriff des Ungefähren anwenden, der auf die hinter der Klarheit (bzw. künstlichen Widerspruchslosigkeit) verborgene Unbestimmtheit verweist. Während diese Unbestimmtheit (das Ungefähr-Sein) die Folge einer semiotisch-funktionalen Polyvalenz ist, hängt die thematische Zugehörigkeit von der Selektion ihrer Inhalte ab. Denn die Selektion der in den verwendeten semiotischen Modalitäten dargestellten Inhalte ist auf den ersten Blick transparent und selbstverständlich und lässt deswegen die Widersprüchlichkeiten des Diskurses nicht durchscheinen. Dies hängt mit der Reduktion der Inhalte auf die für den Diskurs relevanten oder als relevant anzusehenden Informationen und deren Einbettung in die multimodale Komposition zusammen. Diese harmonisch und selbstständig erscheinende Texteinheit ist allerdings doch eine intertextuelle Größe, dessen Funktion nur eine weiterführende ist.

Die Key Visuals existieren in jedem globalen medialen Diskurs,⁶² welcher auch die bildlichen Repräsentationen beinhaltet. Sie erscheinen in Diskursen

60 Hiermit wird nicht behauptet, dass die Verflochtenheit der Diskursstränge ausschließlich als Folge ihrer medialen Infrastruktur zu verstehen ist. Man könnte zwar darauf bestehen, weil die Journalisten bzw. Autoren der den medialen Diskurs ausmachenden Texte selbst auf diese Infrastruktur angewiesen sind, aber dies wäre Gegenstand einer anderen eher ethnografischen Forschung.

61 Wir sprechen zwar von Key Visuals, aber dies schließt die Multimodalität dieser Einheiten keineswegs aus, denn andere Modi verleihen dem prägnanten visuellen Element einen argumentativen Charakter. Siehe den methodologischen Teil später.

62 Die Bezeichnung ‚global‘ steht im Zusammenhang mit der Einteilung der Mikro-, Meso-, Makro- und globalen Ebene. Diesen Stufen ließe sich auch die fünfte holistische Ebene hinzufügen, welche aber kaum zu denken wäre und einen Gesamtblick auf die soziale Produktion des Sinns erfordern würde.

und deren Strängen in Form der expliziten oder impliziten Bezugnahmen, der konnotativen Marker, welche die Funktion einer Verlinkung, einer Illustration oder eines Schlüsselworts haben können. Die Stränge sind sehr oft eben nur wegen der Verwendung dieser Elemente als verwandt anzusehen. Die Frage, ob sie wegen ihrer Verwendung diskursimmanent werden oder ob sie unbedingt thematisch relevant sind, lässt sich somit nicht endgültig beantworten. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass die Polyreferenzialität der jeweiligen Knotenpunkte die Notwendigkeit eines expliziten und direkten Bezugs zum Thema vermindert. Dieser letzte Widerspruch zeugt wieder von der Schwierigkeit, die strengen Grenzen zwischen den jeweiligen Diskursen und ihren Strängen in jedem Zeitpunkt ihrer Dauer zu bestimmen. Diese Schwierigkeit schlägt sich sogar in den Einheiten der Diskurskristallisierungen nieder – den Key Visuals. Zugleich aber ist dies ein Zeichen der dynamischen Eigenschaft der Diskurse, die in den Medienformaten zum Ausdruck kommt und sie auf der materiellen Ebene verändert. In diesem Sinne sollen vor dem Hintergrund des Dispositivs Internet und der thematischen Bestimmung des Bonuszahlungendiskurses anhand der im Internet kursierenden Erinnerungseinheiten mehrere Probleme reflektiert werden: die Dimension der Zeit, welche durch die gelenkte Erinnerungspraxis überwunden werden soll, *dank* dem Echtzeit-Medium und der dadurch erreichten Aktualität aber doch nicht überwunden wird; die im online-Diskurs existierenden Texte als veränderliche Größe (weil sie sich mit der Zeit selbst zumindest auf der Ebene der hinzugefügten Referenzen weiterentwickeln); die als digitale Daten pulsierenden multimodalen Textmengen.

2.2 Widersprüche als Einklänge

Wie gezeigt entwickelte sich seit dem symbolischen Zusammenbruch der ‚Lehman Brothers‘ vor dem Hintergrund der Finanzkrise ein anderer, von ihr untrennbarer und in den Medien genauso prägnanter Diskurs über die Bonuszahlungen an die Manager, der die Verantwortung und sogar Schuld (im breitesten Sinne) der ‚Banker‘ an der Finanzkrise thematisiert. Daran lässt sich der narrative Ausgangswiderspruch dieser beiden Diskursstränge erkennen: *Während die vermittelte Darstellung der Finanzkrise einer Naturkatastrophe ähnelt, wie eine Art Tsunami oder Flut, deren Wellen Land für Land in der ganzen Welt erreichen, verortet sich der Begriff der Schuld eher in denjenigen Ereignissen auf nationaler Ebene, die ausschließlich vom menschlichen Handeln abhängig sind.* Die Nebeneinander-

stellung dieser beiden Konzepte (der Weltuntergang als einer Naturkatastrophe vs. die Schuld (einer Klasse) der Gierigen bzw. international vs. national) legt somit eine fast biblische Vorstellung resp. ein Verlangen nach der verdienten Strafe für die Sünden nahe. Dies ist vor allem im Kontext des Gier-Vorwurfs gegen die Manager sichtbar, der zusammen mit Angaben über die Höhe der Bonuszahlungen auftritt – religiös-moralische Kategorien, die mit der Vorstellung vom durch die „Naturgesetze“ getriebenen Finanzmarkt wenig gemeinsam haben.

Diese beiden abstrakten Konzepte der „Schuld und Krise“⁶³ schlagen sich in solchen Texten nieder, welche Infografiken, Bilder sowie Videos von Daten und Akteuren mit Sprache kombinieren, so dass sie sich in einer akribisch erarbeiteten und (quasi-) wissenschaftlich fundierten Vielfalt materialisieren. In den Fokus des Augenmerks rückt hier vor allem die Verwissenschaftlichung solcher Texte, die sich durch Bezugnahme auf Expertenmeinungen bzw. auf offizielle Quellen (Wirtschaftsinstitute, Hochschulen u. Ä.) der angebotenen Untersuchungsergebnisse auszeichnet. Die als exklusive Informationen dargestellten Ergebnisse nehmen oft die Form multimodaler Topoi oder Key Visuals ein, wobei die Methodologie der journalistischen Untersuchungen aus Textformatgründen ausgeblendet wird. Wie die Schuld zugeschrieben wird und wie bestimmte Maßnahmen legitimiert werden, lässt sich nicht ohne Berücksichtigung der dafür angewendeten Argumentationen nachvollziehen. Argumentation soll dabei nicht als ein wissenschaftliches Verfahren gedacht werden. Denn hier handelt es sich eben nicht um (wirtschafts-) wissenschaftliche Narrative, sondern um deren designbasierte Imitationen, die Bezugnahmen darauf in verschiedenen Modi und die darauf basierenden Schlussfolgerungen. *Der Widerspruch entwickelt sich auf der Schnittstelle dieser Bezugnahmen, der massenmedialen Textabsicht (nämlich dem Erreichen eines möglichst großen Publikums) und des (Pseudo-) Argumentationsaufbaus.*

Sowohl im Finanzkrisendiskurs als auch im Diskurs über die Bonuszahlungen erscheinen weitgehend die gleichen Akteure, wobei deren Inszenierungen resp. die Rollen, die ihnen im multimodalen Kontext zugeschrieben werden, doch im Wesentlichen unterschiedlich sind. Im Zusammenhang mit den Widersprüchlichkeiten bei Erinnerungs- und Argumentationsmustern lässt sich bei den Akteursinszenierungen feststellen, dass diejenigen, die im Diskurs der Finanzkrise als mitentscheidende Figuren agieren und z. B. einen Weg aus der Krise finden sollen, im Bonus-Diskurs sogar als Mitverantwortliche dargestellt werden – um nur

63 Welche gleichzeitig die Schuld *an* der Krise, aber auch die Schuld *der* Krise (für die alltäglichen Probleme) thematisiert.

ein sichtbar widersprüchliches Beispiel zu nennen.⁶⁴ Diese Ambivalenz zeichnet *die Fülle der im Finanzkrisendiskurs sich artikulierenden, menschlichen und nicht-menschlichen Akteure aus: Führende Personen und Experten in der Politik, der Wirtschaft und auf dem Finanzmarkt, aber auch nationale, übernationale, politische und Finanzinstitutionen wie Banken, Rating-Agenturen und letztendlich die Bonuszahlungen als Entitäten selbst*. Vor diesem Hintergrund ist auch der Wechsel zwischen den Darstellungen nicht-menschlicher (Banken) und menschlicher (bestimmte Personen) Akteure in der Rolle des Schuldigen zu verstehen. Die vorliegende Arbeit will außerdem bei unterschiedlichen Darstellungstechniken feststellen (wie z. B. der Passivierung bzw. Aktivierung der Akteure in den jeweiligen Diskurssituationen), welche semiotische Prozesse bei der Inszenierung der Akteure und Entitäten in den multimodalen Texten stattfinden. *Vor allem soll hier das Problem des ‚einzigen Schuldigen‘ berücksichtigt werden, der in der jeweiligen Diskurssituation gleichzeitig neben der gesamten Fülle der anderen angegebenen Ursachen für die Krise steht*.

Das zu untersuchende Textkorpus stammt aus online-Entsprechungen deutscher öffentlich-rechtlicher Fernsehsender, großer regionaler bzw. überregionaler Zeitungen sowie wirtschaftlicher Fachzeitschriften. Dabei beziehen sich die untersuchten Beiträge nicht nur auf die gleichen Ereignisse, sondern verwenden sich auch gegenseitig als Referenzen und teilen darüber hinaus auch ihre Informationsquellen, indem sie das Material der gleichen Nachrichtenagenturen benutzen (Reuters, Bloomberg, dpa, AFP, dapd usw.). Die Texte enthalten einen (interpretierbaren und in Beiträgen oft nuanciert interpretierten) Kern, der sich durch Kombination mit anderen verwandten Texten schichtartig erweitert und Bezüge zu anderen Instanzen entstehen lässt. *Die Auswahl aus unterschiedlichen Quellen sowie die Vielfalt der Referenzen zeugen von der Mehrschichtigkeit der sozialen Instanzen,⁶⁵ die gleichzeitig mit der Multimodalität existiert. Anders gesagt sind mehrere Stimmen oder Diskurspositionen in einem Text feststellbar, die in einer Polyphonie des Textes zusammen erklingen und sich durch Verwendung unterschiedlicher semiotischer Modalitäten materialisieren*. Außerdem fungiert die ständige Re-Aktualisierung der online-Texte bzw. deren ständige *Veränderbarkeit* sowie die *Wiedermanwendung*

64 Ein Beispiel hierfür ist Michael Kenner von der Bayern-LB. An dieser Stelle vertritt er die Interessen der deutschen Banken vor der Europäischen Zentralbank (EZB): <http://www.handelsblatt.com/unternehmen/banken/kritik-vom-bdb-bankenverband-ist-gegen-eine-ezb-aufsicht/6805684.html>, Stand 30.6. 2012. Seine Rolle wird allerdings an der folgenden Stelle anders belichtet, wenn er wegen Veruntreuung der Steuergelder an die Bayern-LB angeklagt wird: <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/ex-bayernlb-chef-kemmer-lobbyist-der-banken-unterdruck-1.1805962> Stand 30.10.2013.

65 Im Sinne Latours ist dies eine Interaktion, welche „flach gehalten“ werden soll. Denn es ist hier zu sehen, wie das „Handeln stets dislokal, artikuliert, delegiert und übersetzt“ wird (Latour 2010: 288).

bestimmter Fertigtextteile (Kurzberichte, Videos und vor allem Fotos) über das jeweilige Medienhaus (Zeitung/Fernsehsender) hinaus als ein weiterer wichtiger Faktor für diese Untersuchung, der vor allem bei *der nicht finalisierten (und nicht finalisierbaren) Textkonstituierung und der den neuen Tatsachen durchzuführenden Anpassung der öffentlichen Erinnerung auftritt*. Dies widerspricht zum Teil der Vorstellung vom Internet als einem entropischen und strukturlosen, sich entsemiotisierenden Raum. Ein solcher sich auf die Redundanz der Textpartikel als ein strukturbildendes Element bezogene Widerspruch weist darauf hin, *dass der Flow der Textfragmente die Homogenisierung der online-Diskursstruktur zustande kommen lässt*.

2.3 Reflexionen zu virtuellen Infrastrukturen

Die Akteure der Finanzkrise wurden bisher zwar in anderen Disziplinen behandelt, deren mediale Darstellungen aber wurden im Zusammenhang mit der Schuld d. h. die Bankmanager im Zusammenhang mit den hohen Boni im Rahmen der Finanzkrise nicht erforscht. Ihre Überrepräsentanz seitens der Medien wurde zwar pauschal als Folge einer allgemeinen Tendenz der Personalisierung oder Reduktion der zu vermittelten Inhalte in der Berichterstattung festgestellt, darüber hinaus aber wenig analysiert. Dabei bestimmt ausgerechnet das Phänomen der Vereinfachung die Gestaltung der Medienformate und somit den vorherrschenden Ton. Die Reduktionen sind den Formateinheiten inhärent und verleihen sowohl dem Narrativ als auch der Erinnerung einen Rahmen. Ihre diskursive Funktion wird einerseits im narrativen Verlauf und andererseits im Netzwerk der online-Infrastruktur ausgeübt. Darin verortet sich jene thematische Lücke, welche die vorliegende Arbeit zu füllen beabsichtigt, indem sie konkret auf die Einheiten der Darstellungen eingeht und sowohl ihre Funktionen als auch den Hintergrund ihrer Entstehung zu rekonstruieren versucht. Anders gesagt sind *die das Narrativ bestimmenden Schlüsseleinheiten der Erinnerung und ihr Entstehungskontext im Netzwerk der medialen online-Infrastruktur als ein sozialer Faktor* neben den darin enthaltenen Akteursdarstellungen das Hauptuntersuchungsfeld. Die Schlüsseleinheiten enthalten allerdings nicht nur Sprache, sondern bestehen auch aus anderen semiotischen Modalitäten, die für die Konstruktion von Bedeutung relevant sind. Die piktorialen und Videoelemente wurden bisher im Unterschied zu sprachlichen Inhalten in der Forschung, im Hinblick auf das Thema der Finanzkrise und insbesondere mit Blick auf die Bonuszahlungen seit 2008 weniger untersucht. Darüber hinaus werden

durch diese erinnerungsstiftenden Größen multimodale Argumentationsmuster präsentiert, emotionale Gehalte gesteigert und abstrakte Bedeutungen konstruiert, welche dem jeweiligen Akteur zugeschrieben sind. Diese multimodalen Entitäten figurieren wie erwähnt nicht als vollkommen selbstständige Texteinheiten und definieren sich in einem ständigen Hinweisen auf die Texte, zu denen sie führen und in denen sie entstehen. Deswegen formen sie Größen, welche *einerseits ihrer Prägnanz wegen die Aufmerksamkeit auf sich ziehen und andererseits wegen ihrer medieninhärenten funktionalen Merkmale in Erinnerung bleibt*.

So sehr sie auf den Herkunftstext hinweisen, sagen sie normalerweise nichts oder nur wenig über die Quellen und Texte aus, aus denen ihre Bestandteile stammen. *Unter dem allgemeinen Begriff ‚Entstehungskontext‘ sind auch jene Instanzen in der Infrastruktur der beteiligten Netzwerke gemeint, die wesentlich zur Entstehung einer im Text verkörperten und durch ihn vertretenen Meinung bzw. Aussage beitragen, welche aber hinter einer Darstellung unsichtbar bleiben*. Denn der Weg, den die Bestandteile der Meldungen über die großen gesellschaftlichen, politischen oder Wirtschaftsprobleme gehen, *lässt sich nur annähernd durch eine auf Reflexion basierten Rekonstruktion beschreiben*. Das bedeutet, dass viele der zu berücksichtigenden Tatsachen über die Entstehung eines Textes als vertraulich gelten bzw. nur durch Interviews mit Medien- und Wirtschaftspraktikern aufgedeckt werden können. Dieses Projekt konzentriert sich allerdings auf den Bereich der medialen Oberfläche, um die Abläufe des Diskurses zu diesem Thema anhand einer Analyse der Darstellungen auf der semiotischen Ebene aufzuzeigen und verständlich zu machen. Gleichzeitig sollen aber in die Interpretation der Ergebnisse die soziale Dimension des medialen Netzwerks sowie die gegenseitige Bedingtheit der Darstellung und deren Trägernetzwerks miteinbezogen werden. *Die Darstellungen bzw. die semiotischen Oberflächenstrukturen sollen also in Verbindung mit der medialen (zum großen Teil virtuellen) Infrastruktur gebracht werden, um die dispositiven Bedingungen der Sinnproduktion berücksichtigen zu können*. Dabei beschreibt die für die dynamischen Modelle oft verwendete Flow-Metapher⁶⁶ jene Entstehungskontexte, welche diese Arbeit im Rahmen ihrer Möglichkeit rekonstruieren will. Die Flow-Metapher vergleicht den Ablauf der Informationen im Wesentlichen mit einem Fluss. *Man darf allerdings nicht nur die sichtbaren Bewegungen der Strömungen vor Augen haben, sondern muss auch an diejenigen*

⁶⁶ So wie die Flux-Metapher von Appadurai (1996), Castells (2010), Thussu (2007), aber auch Jäger (2009) in vielen ihrer Arbeiten benutzt wird. Hier wird der Fluss-Begriff absichtlich deswegen verwendet, weil dadurch das Wasser – das sowohl auf der Oberfläche als auch unterirdisch fließt und sein Verlauf trotz der vielen Wirbel weiter organisiert in eine Richtung fließt – expliziter konnotiert wird.

denken, die sich unter der Oberfläche eines ‚Wasserspiegels‘ oder in diesem Fall des ‚Informationsspiegels‘ abspielen sowie an jene, die sich ‚unter der Erde‘ ereignen. Diese Metapher lässt sich auch auf die Bewegungen der in den Medien angebotenen Informationen anwenden, denn die angegebenen Quellen dienen öfters eher als Zu- oder Nebenflüsse. *Sie bezeichnen jene Stelle, von der die Information genommen wird bzw. von dem sich das jeweilige Medium versorgen lässt.* Die Quellen der Informationen⁶⁷ sind in der Regel nur teilweise in den Medientexten angegeben. Die geschilderten Quellen weisen auf den Ort bzw. die Orte (denn manchmal stehen sogar mehrere Angaben nebeneinander) hin, woher die jeweilige Meldung (bzw. der Textteil) unmittelbar stammt. Sie beziehen sie sich auf Medienagenturen, außer wenn die Rede vom ‚hauseigenen‘ Inhalt und somit dem dazugehörigen Journalist oder einem Gastautor ist.⁶⁸ Dass für einen Großteil der Meldungen unpersönliche Korporationen als Quellen angegeben werden, während nur der kleinere Teil der Informationsquellen mit einem Namen in Verbindung gebracht werden kann, ist weniger das hier zu untersuchende Problem. Solche und weitere infrastrukturellen Hinweise wurden in der bisherigen medienwissenschaftlichen und -soziologischen Forschung im Rahmen unterschiedlicher Bereiche separat untersucht, allerdings wurde dies kaum im Zusammenhang mit einem Diskursthema wie der Finanzkrise oder ihrem Strang der Bonuszahlungen erörtert.

Im engen Zusammenhang mit den Quellen (und in Abhängigkeit davon) steht das Problem der Mnemoästhetik, die sich aus dem Zusammenspiel der diskursspezifischen inhaltlichen Elemente und deren medienimmanenten Formatgestaltung speist. Die aus den Datenbanken und Medienagenturen übernommenen visuellen Elemente wurden bisher nur aus einer narratologischen Sicht behandelt, wobei ihre wirkungsästhetische Dimension dabei kaum expliziert wurde. *Es ist eben ihre Mnemoästhetik, die sie ihre Funktion ausüben lässt. Ihre referenzielle Funktion ist somit eine mnemoästhetische Eigenschaft.* In wie weit man von der Mnemoästhetik der Finanzkrisendarstellungen innerhalb des Schuld- und Bonuszahlungsstrangs sprechen kann, ist hier genau so relevant wie die Frage, ob Schuld- und Bonuszahlungsstrang eine eigene Ästhetik vorweisen. Vor allem ist dabei an die Inszenierungen der Schuldigen zu denken. Ob und inwieweit die Schuldardarstellungen in der Finanzkrise etwas Diskursspezifisches an sich haben, fragt man sich vor dem Hintergrund der Tatsache, dass sich die Manager- und Bonusdebatte zunächst eigenständig entwickelte und dann im Rahmen des Finanzkrisendiskurses

67 Hier ist Information mit Darstellung gleichzusetzen.

68 Dabei ist eine weitere Frage, ob der Journalist eigene Informationsquellen benutzt oder eben eine Agenturnachricht, die er weiterverarbeitet. Überhaupt ist das Verständnis der Quelle an sich in diesem Fall problematisch. Was im Rahmen dieses Projekts als viel wichtiger gilt, ist sich des institutionalisierten Verständnisses der Quellen zu vergewissern.

rekontextualisierte. Eine Ästhetik der Krise schlägt sich somit im schwarzen Ton der Berichte nieder, welche die Banker und andere Finanzakteure behandeln und auf denen die Prognosen der Journalisten aufbauen. Die Ästhetik der schwarzen Prognosen bzw. Feststellungen im Zusammenhang mit den Erinnerungselementen, welche die Angst vor der ungewissen Zukunft, schlechte Zeiten und eine finstere Vergangenheit kommunizieren, lässt sich nur als Verbindung der sprachlichen Figuren/Topoi und deren thematisch verwandten piktorialen, animierten oder Video-Ergänzungen thematisieren. Im Anschluss daran ist die Mnemoästhetik hinsichtlich ihrer Wirkung d. h. der Wirkung der *intersemiotischen Beziehungen der im Schlüsselement verwendeten Modalitäten* als ein Mittel zur diskursiven Verfolgung von Interessen zu hinterfragen.

2.4 Mehrwert der Forschung

Die Bonuszahlungen an Banker und Bankmanager stellen ein Thema dar, das bisher im Zusammenhang mit dem globalen Phänomen der Krise diskursanalytisch und medienwissenschaftlich noch nicht behandelt wurde, obwohl es auf dem deutschsprachigen Gebiet als eines der massenmedial am meisten verbreiteten Erklärungsmuster und Diskurse figuriert. Durch dieses Thema werden die diskursiven Techniken der Zuschreibung von Verantwortung und sogar Schuld auf eine Gruppe herausgearbeitet, welche für die (De-)Regulierungsbemühungen in der außermedialen Wirklichkeit – auf der Ebene der Wirtschafts- und Finanzgesetzgebung – von entscheidender Bedeutung sind. Denn die Konstruktion von Schuld- und Verantwortungszuschreibungen bleibt nicht beim medial inszenierten ‚Schuldspruch‘. Oft folgen ihr wie im Fall der Bankerboni weitere gesellschaftliche und politische Handlungen, nicht zuletzt weil die Akteure aus diesen Bereichen selbst als Akteure dieses Diskursstrangs zählen. Vor diesem Hintergrund kann die Analyse der Konstruktion von Schuld und Verantwortung einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der Finanzkrise und ihrer politischen und wirtschaftlich-juristischen Folgen leisten.

Darüber hinaus verfolgt diese Arbeit ein methodisches und theoretisches Interesse. Sie will nicht nur unterschiedliche methodische Ansätze verbinden, sondern jene Ergebnisse berücksichtigen und zusammenbringen, die in bisher weniger voneinander rezipierten Disziplinen gewonnen wurden. Während also die Finanzmarktsoziologen die unterschiedlichen (menschlichen und nicht-humanen)

Akteure und deren Interdependenzen auf dem Finanzmarkt erkennen können, nehmen sie in ihren Untersuchungen weniger die Bedeutung der Medien für die Entstehung der jeweiligen Diskurse wahr. Kulturwissenschaftlich und medienhistorisch (und -archäologisch) verankerte Medienwissenschaftler untersuchen die Materialität der Texte bzw. die Beschaffenheit der Daten und Texte sowie die daraus entstandenen Wissensformen, mit denen unterschiedliche Publika bzw. Nutzerschaften konfrontiert werden. Soziologisch ausgerichtete Medienwissenschaftler belichten die Beziehung zwischen institutionellen Ebenen bei der medialen Produktion und stellen den Einfluss der Agenturen und Bilddatenbanken auf die Bedeutungsbildung sowie deren sich etablierenden Konventionen fest. Dies wird zum Teil durch soziokulturelle und kulturwissenschaftliche Einsichten über die Auswirkungen der neuen Medienformate auf die Erinnerungspraxis und die damit eng verbundenen Deutungstraditionen erweitert. Letztendlich untersucht die multimodale Analyse die Darstellungsebene und Bedeutungsbildung der Diskurse in den neuen Medien, wobei in der vorliegenden Arbeit ein Schwerpunkt auf den online-Medien liegt. Nur durch Berücksichtigung der Ergebnisse dieser unterschiedlichen Disziplinen können wir die Mechanismen untersuchen, welche die Akteure im massenmedialen Finanzkrisen- und Bonuszahlungsdiskurs entstehen lassen. Denn ein Akteur wird mehrmals behandelt, bevor er zu dem wird, was in der jeweiligen Darstellung agiert. Akteure und Entitäten bestehen aus mehreren (medial konstruierten) Schichten und jede dieser Darstellungen (diachronisch und synchronisch resp. machtkritisch gesehen vertikal und horizontal) fungiert in der Entwicklung des Diskursstrangs bzw. des Diskursnetzwerks. Erst dadurch werden die impliziten Hinweise und Parallelen, die sich auf der Schnittstelle des Fach- mit dem (medial vermittelten) Allgemeinwissen bloß vermuten lassen, verständlich.

Ein drittes Ziel der vorliegenden Studie besteht in der interdisziplinären Verbindung kultur- und sozialwissenschaftlicher Forschungsstränge. So liegt die Relevanz dieser Arbeit für die gängige Forschung vor allem in der Tatsache, dass die Lücke, die hier behandelt werden soll, durch die bisherigen disziplinär eingeschränkten Perspektiven nicht gefüllt werden konnte. Denn es ließ sich bisher keine gründliche Beschäftigung mit dem gleichen Thema in den Fachdisziplinen finden, die einerseits eine Beziehung zwischen den Problemen des Finanzmarktwesens und der breiten Öffentlichkeit im Kontext der Weltfinanzkrise nach 2008 bzw. der Bonuszahlungen und den sie behandelnden Erklärungsmustern untersucht. Hiermit soll auch die Diskrepanz zwischen sozialwissenschaftlichen und semiotischen bzw. kultursemiotischen Diskursinteressen erkannt und überbrückt werden.

Als ein viertes Ziel dieser Arbeit gilt es, einen weiteren Beitrag zur Erforschung von Erinnerung und deren medialen Spuren zu leisten. Das Konzept dieser Spuren als multimodale Erinnerungseinheiten geht davon aus, dass ein Erinnerungsbild über die Modi hinaus (sei es Sprache, Bild oder Klang) entsteht. Die Erinnerungspraxis in Bezug auf online-Diskurse basiert auf der ständigen Reaktualisierung der multimodalen Einheiten. Diese sind zwar multimodal, basieren aber doch auf der visuellen Spur, die ihre Prägnanz intensiviert und die mnemoästhetische Wirkung betont. Die sprachliche Spur spezifiziert sie näher im jeweiligen Zusammenhang. Als akteursorientiert bezieht sie sich sowohl auf diejenigen, die aktiv und sichtbar dargestellt werden als auch auf diejenigen, die unsichtbar bleiben, deren Existenz und Engagement bemerkt oder unbemerkt als solche festgestellt werden können. Diese Praxis besteht somit aus den gezeigten, zu erinnernden Elementen, aber auch aus den ausgeblendeten Inhalten, deren Bedeutung für das Gesamtbild eben darin liegt, in der Inszenierung die für sie bestimmte unterstützende Rolle zu bedienen. Im Sinne von Ludes' (2001) Ergebnissen zu den Key Visuals soll erforscht werden, wie die vermittelte Konstellation zwischen den unterschiedlichen Akteuren angeordnet ist und welchen (existierenden oder nicht existenten, idealen oder anti-utopischen) Zustand sie widerspiegelt und dadurch die Ideologie über die zu erinnernde Struktur der Gesellschaft verfolgen will. Im gleichen Zusammenhang eröffnet sich das Verhältnis zwischen den jeweiligen Akteuren und deren Darstellungen in streng definierten Rollen. Diese können sehr präsent sein, können aber auch fast unsichtbar bleiben, was wiederum keineswegs ihre tatsächliche Relevanz für das Thema, für die Krise oder eben für die Boni verrät, sondern durch das aufrechterhaltende Narrativ bestimmt wird. Die Erinnerungsbilder dienen daher als Widerspiegelung einer verinnerlichten und zu verinnerlichenden narrativen Struktur. Im Laufe der Diskursentwicklung verstehen sie sich vielmehr als eine narrative Strömung, welche, wenn auch nicht planlos, so doch als eine chaotisch und anscheinend nur vom Zufall bestimmte Erscheinung figuriert. Trotz all dem lassen sie bestimmte Regeln der Dramaturgie durchscheinen, wie die Existenz der Schuldigen, deren Verfolgung trotz der Schwierigkeiten (sogar der Staat schützt sie) und deren Auslieferung an die Justiz, welche nicht hinterfragt wird, welche über allem steht, welche unbeeinflusst von Geschehnissen als die höchste Instanz existiert. Diese Motive, auch wenn sie sich nicht diskurspezifisch anhören,⁶⁹ werden

⁶⁹ Propps Funktionen sind selbstverständlich sehr ähnliche narrative Einheiten: „Function, according to my definition of the term (as used in *Morphology*), denotes the action of the character from the point of view of its significance for the progress of the narrative” (Propp [1928]1997: 74). Es soll an dieser Stelle nicht an einen neostrukturalistischen Ansatz gedacht werden – es geht im Gegenteil darum, dass die Funktionen anders als in festen narrativen Strukturen (wie Märchen) hier wesentlich freier kombinierbar sind, trotzdem aber ihre Funktion behalten. Sie ist der feste (leicht rekonstruierbare) Kern einer Mikroeinheit.

auf der multimodalen Oberflächenebene als genau solche vorausgesetzt und bestimmen sogar die Tiefenstruktur des Diskurses. Dies ermöglicht, dass der übergeordnete Krisendiskurs, der im Allgemeinen nicht auf Einzelpersonen reduzierbar ist, doch von den akteursbasierten Darstellungen des Bonuszahlungendiskurses getragen wird, welche mithilfe von allgemeinen und häufig nicht denotierenden Visualisierungen inszeniert werden. Anders gesagt werden, so die zu überprüfende Annahme dieser Arbeit, in einem spezifischen Diskurs (der Bonuszahlungen) eine unspezifische Argumentation und generisches visuelles Material verwendet und mit einer polyvalenten narrativen Form kombiniert. Die Unterspezifizierung der Elemente macht sie zugleich diskursübergreifend und kontextgerecht, während die Einbettung aus ihnen Erinnerungselemente macht. Auf der anderen Seite lassen sich in diesem Kontext entstandene Erinnerungseinheiten aus weniger spezifischen Kontexten leichter extrahieren und dienen dank ihrer Unterspezifizierung diskurs- oder diskursstrangübergreifend.

Das auf der Gut-Böse-Dichotomie beruhende Narrativ entsteht also durch die unterschiedlichen Kontextualisierungen der generischen Bilder bzw. dadurch, dass anhand ihrer Kombinationen bestimmte Positionen eingenommen und durch die Abbildungen dazugehörige Aussagen artikuliert werden. Dabei stammen die visuellen Entitäten des Guten und des Bösen meist aus großen und fast alle wichtigen Ereignisse der zeitgenössischen und modernen Geschichte beinhalten den Bilddatenbanken und werden nach den gleichen Prinzipien wie *alle anderen* ikonischen Materialien ausgewählt resp. in die Datenbank selbst aufgenommen. Diese Kriterien programmieren die Form der Erinnerung auf eine bestimmte Weise, die erst durch die Analyse diskursspezifisch untersucht werden kann. Eben diese Praxis der visuellen Generizität und der gleichzeitigen, auf Einbettung in bestimmte Kontexte basierenden Spezifizierung ihrer Anwendung, wodurch eine Positionierungspraxis ausgeübt und eine Werteordnung geschaffen wird, stellt einen wesentlichen Widerspruch dar. Dieser wurde in der bisherigen Forschung wenig berücksichtigt und doch anhand bestimmter Alltagsdiskurse festgestellt.⁷⁰ Transnationale Agenturen, die bei fast jeder Erscheinung solcher Bilder als Quellen oder Urheber angegeben werden, gelten dabei nicht als etwas beschränkendes, sondern eher als ein Siegel der Objektivität, obwohl dank ihrer Regelungen (wie das Auswahlkriterium der in die Datenbanken einzutragenden Bilder) eben ein bestimmter Typ der Sichtweise, der Positionierung und somit der Erinnerung gepflegt wird. Die ‚ewigen‘ Entitäten des Guten und des Bösen sowie der Bezug auf

70 Machin (2005) und Machin und van Leeuwen (2006) haben am Beispiel der Sexualität im Cosmopolitan Magazine gezeigt, wie die Werteordnung durch Positionierungen bzw. durch die Kontextualisierung vorgefertigter narrativer Einheiten etabliert wird.

den gegenwärtigen Augenblick in der Gesellschaft dienen als beliebig einsetzbare Bestandteile einer jeden Erinnerungskonstruktion. Dank der Bezugnahmen auf die Akteure der Finanzwelt wird ein medialer Einfluss auf die Wirtschaft ausgeübt. Die Finanzwelt wird in diesem Zusammenhang wiederum selbst auf das Konflikt der guten und der bösen Akteure reduziert, welche sich später wieder von diesen (guten und bösen) Rollen nach Bedarf trennen. Dabei ist jedes einzelne der benutzten Diskurselemente und -akteure selbst Produkt des Darstellungsprozesses, welcher nur teilweise seine Verankerung in der außermedialen Realität behält. Die Darstellung bietet dabei Erklärungsmuster sowohl für finanzkrisenbezogene Probleme aus dem Alltag als auch für mediatisierte Probleme, welche sich auf ‚die ganze Welt‘ beziehen. Dadurch wird eine Verbindung zwischen den Makro- und Mikroebenen geschaffen bzw. zwischen der ‚großen Politik‘, die in den Medien diskutiert wird und dem ‚normalen Bürger‘,⁷¹ der ‚einer von uns‘ ist und der gelegentlich sogar selbst zu Wort kommt. Seine Rechte vertreten zudem die Medien, die zugleich Vertreter der Öffentlichkeit, einer noch breiteren Entität sind. Ein auf Makroebene handelnder Akteur (Medium) lässt seinen Benutzer (den *normalen* Bürger) von der Mikroebene durchscheinen – und lässt ihn somit selbst zum Medium werden. Diese Verbindungen und Knotenpunkte machen das unsichtbare Netzwerk der anscheinend nicht verwandten Institutionen und einen parallelen, sich daraus ergebenden Bedeutungsrahmen. Mithilfe der soziosemiotischen Diskursanalyse wird versucht, anhand von multimodalen Texten dieses Netzwerk und seine semiotischen Konsequenzen zu erkennen, zu de- und rekonstruieren und zu interpretieren.

71 Man denke an voxpopuli-Formate im Fernsehen oder Sendungen, welche mit bottom-up Darstellungen anfangen, bei denen immer ‚der kleine Mann‘ im Vordergrund und als Kulisse dient.

Schuld und Krise

Bonuszahlungen und Verantwortung in
Mediendarstellungen der Finanzkrise

Krasni, J.

2017, XXIV, 296 S. 41 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-18150-5